Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Rich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klettergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrmalige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Zeilen kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Original-Singer-Nähmaschinen
mit den vollkommensten Apparaten und Einrichtungen sind in Dresden **nur** zu haben
Badergasse im Bazar bei G. Neidlinger.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage Pragerstrasse 46.

Nr. 253. Witterung vom 9. Sept. Barometer nach Oskar Bösold, Wallstraße 15 (Hdls. 7 U.) 730 Strich, seit gestern 1 Mill. gefallen. Thermometergr. n. Reaum.: Temp. 15° W., niedr. Temp. 10° R., höchste Temp. 17° W. Süd-West-Wind. Bedeckt, Regen. | Aussichten für den 10. September: Veränderlich, zeitweise aufklärend, ziemlich kühl, vorwiegend trocken. | **Sonnabend, 10. Septbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Die Bürger Danzigs haben sich weder durch amtliche dreiste Ableugnungsversuche, noch durch fürstliches Naserümpfen über die „Voreiligkeit der Presse" davon abhalten lassen, die ehrwürdigen Häuser ihrer guten alten Hansestadt festlich zum Empfang der Kaiser von Deutschland und Rußland zu schmücken. Insonderheit der goldschimmernde Artushof, der sagenumwobene Versammlungsort der Kaufleute, jetzt als Börse dienend, ist dem Kaiser Wilhelm auf seinen Wunsch völlig zur Verfügung gestellt worden. Eine Illumination hat sich jedoch der Kaiser verbeten, obwohl diese die Bauart des „nordischen Venedigs" am charakteristischsten hätte hervortreten lassen. Denn, etwa Nürnberg und Braunschweig ausgenommen, hat keine der deutschen Städte so treu die scharf ausgeprägte bauliche Physiognomie der Blüthezeit des deutschen Mittelalters bewahrt, wie jene Stadt an der Weichselmündung. Der „Entrevue" der Monarchen geht eine „Revue" der Panzerflotte, oder aus dem überflüssigen Fremden ins gemeinverständliche Deutsche übersetzt, der Kaiserbegegnung eine Besichtigung des deutschen Panzergeschwaders, das bei Neufahrwasser Anker geworfen, voran. Das Wichtigste an der Fürstenzusammenkunft ist die Theilnahme des deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck. Noch unentschieden ist, ob sich Graf Ignatieff im Gefolge des Zaren befindet. Das Zusammentreffen beider Staatsmänner erhöhe die Begegnung der Fürsten von einem Familienbesuche zur Höhe eines politischen Ereignisses. Denn die russischen Großfürsten Paul und Sergius, über deren Thun und Lassen, Abreise und Ankunft in den verschiedensten Städten Europas der liebedienerische Telegraph seit Wochen das Publikum mit höchst überflüssigen Notizen füttert, dienen doch nur in Danzig als Staffage. Die Zusammenkunft soll nur kurze Zeit dauern; wohin der Zar dann reist, hüllt sich in einen Schleier von juchtenlederner Dicke. Was den Zaren zur geheimnißvollen Fahrt nach Danzig bewogen hat, darüber fliegen mehr Muthmaßungen herum, als jetzt draußen die Fäden des Altweibersommers über den Stoppelfeldern. Die ungezwungenste Lösung des Räthsels scheint uns darin zu liegen, daß der neue Zar wieder Fühlung mit dem etwas erkälteten preußischen Hofe gewinnen will und zwar, um für eine auswärtige russische Politik Anhalt zu haben. Zur Ergreifung einer solchen fühlt sich das Zarenreich wieder Mannes genug. Deshalb möchte der Zar gern die freundnachbarlichen Dienste des Kaisers Wilhelm in Anspruch nehmen, um die zwischen Rußland und Oesterreich unverkennbar hervortretenden Gegensätze im Oriente zu mildern. Das Dreikaiserbündniß soll wieder aufleben und Deutschland im Dienste Rußlands auf Oesterreich wirken, um es vom Festenfussfassen und Vordringen auf der Balkanhalbinsel abzuhalten. Nichts da! Es ist immer festzuhalten, daß das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich auf einer so breiten Basis der materiellen und idealen Solidarität beruht, wie sie Deutschland mit keinem anderen Staate verbindet. Wir können mit Allen Freundschaft schließen, welche dieselbe begehren und verdienen; aber eine mariage à trois oder gar à quatre giebt es nicht. Die Stärke, die Dauer und die Wirksamkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses beruht eben darauf, daß es die zwei verwandten Mächte in der Mitte Europas zu einer dominirenden Einheit verbindet, an welche die anderen Mächte gern heran-, aber nicht hineintreten können. Die österreichfreundliche Politik Deutschlands wird von den Russen in Neufahrwasser gewiß nicht in ein neues Fahrwasser gebracht.

Im deutschen Bundesrathe müssen doch nicht lauter gewiegte Juristen sitzen; sicherlich giebt's unter den Bundescommissaren etliche verbissene Hundefeinde. Denn in seiner Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetze, die der Bundesrath erlassen, hat er seine Competenz offen überschritten, wie ihm der Reichskanzler mit dürren Worten soeben in einem Schreiben nachgewiesen hat. Während das Gesetz selbst den Polizeibehörden freigiebt, während einer Hundesperre die Tödtung der freiherumlaufenden Hunde anzuordnen oder auch nicht, hat der Bundesrath die Behörden zu dieser Tödtung verpflichtet. Man hält es eigentlich kaum für möglich, wie der Bundesrath, dem klaren Wortlaut des Gesetzes gegenüber, sich einen solchen Schnitzer zu Schulden kommen lassen kann. Die von Bismarck dem Bundesrathe deshalb ertheilte Nase war nicht unverdient, wie wohl es uns gar nicht recht zusagt, daß eine so hohe Körperschaft sich solche Blößen giebt. In jenem Schreiben hat Bismarck außerdem eine besonders gehässige, wenn auch nicht ungesetzliche Anwendung des Viehseuchengesetzes durch die Berliner Polizei gerügt. In Berlin kann, wie auch anderwärts, den Thierärzten ohne große Praxis gar kein größeres Glück passiren, als wenn ein herrenloser Hund herumtrottet. Das Thier ist natürlich sofort seuchenverdächtig, im Handumdrehen wuthkrank und muß rasch getödtet werden. Ein gelehrter Viehdoktor giebt die Erklärung ab, daß es „mit allen Anzeichen der Tollwuth" umgestanden sei. Die Hundesperre wird verhängt und nun beginnt nicht blos die Belästigung des Publikums, sondern auch eine reiche Einnahmequelle für etliche Thierärzte. Diese Hundepolizei, die sich auf die von persönlichen Interessen nicht ganz freien Gutachten wenig beschäftigter Thierärzte stützt, ruft unter den loyalsten Bürgern ganz unnöthige Erbitterung gegen die Behörden hervor. Fürst Bismarck wird schon dafür sorgen, daß das Viehseuchengesetz so umgestaltet wird, daß es ausschließlich zum Schutze des Publikums, und nicht zum Vortheile einiger Privatpersonen dient.

Nach kurzem Gastspiel hat sich das als Lockvogel für die Wahlen berechnete Allgemeine Altersversorgungsprojekt wieder empfohlen. Es hielt vor der Kritik keinen Stich. Es ist aber auch wirklich nicht nöthig, die Wähler mit solchen Trugbildern ködern zu wollen. Die Abwendung von der liberalen Wirthschaftspolitik, welche die menschliche Arbeit zur Ware degradirte, ist in der Volksseele so stark geworden, daß die Fortschrittspartei und die Liberalen nach den Reichstagswahlen ein Liedchen davon singen werden. Noch erfreulicher ist die Wahrnehmung, daß sich der Arbeiterstand von dem Banne der Sozialdemokratie allmählich zu befreien beginnt. Sie verspricht Alles und leistet Nichts; umgekehrt sind auf allen Wirthschaftsgebieten Reichsregierung und Konservative emsig beschäftigt, die produktive Arbeit von der erdrückenden Herrschaft des Kapitalismus zu befreien und ihr Luft und Licht zu verschaffen zu einer kraftvollen Entwickelung. So lange die produktive Arbeit auf Schritt und Tritt sich mit dem großen und kleinen Wucher- und Zwischenhandel, der sie nicht zu Kräften kommen läßt, herumschlagen muß, ist an keine Besserung zu denken. Die Interessen der Arbeit, des unstreitig wichtigsten Faktors im wirthschaftlichen Leben, können aber nur gefördert werden, wenn dem Geldhandel und dem Zwischenhandel die Flügel beschnitten und die Arbeit organisirt wird. Nur Organisationen bieten eine Garantie für die Wahrung der Interessen der Arbeit. Der einzelne Vertreter der produktiven Arbeit ist den kapitalistischen Genossenschaften gegenüber wehrlos, und die jeden Augenblick auflöslichen freien Vereine helfen auch nicht. Nur auf dem Boden der zu schaffenden Arbeiter-Genossenschaften ist eine gesunde Regelung des Arbeiter-Invalidenwesens möglich. Der Liberalismus ist aber ein Feind aller organischen Genossenschaften, er empfiehlt höchstens Vereine, die heute bestehen und sich morgen auflösen, die also gar keine soziale Garantie bieten; der Liberalismus stellt jeden Menschen auf sich selbst und fordert dann Alle zum Kampf ums Dasein heraus. Die Vertreter der Arbeit haben aber jetzt sattsam gelernt, daß sie in diesem Kampf mit dem Kapitalismus immer unterliegen und zu Grunde gehen müssen, wenn dieser heillosen Irrlehre, welche das soziale Leben als einen Kampf ums Dasein darstellt, nicht ein Damm entgegengesetzt und wieder daran erinnert wird, daß die menschliche Gesellschaft nicht blos Naturgesetze und ungebändigte Naturtriebe wie die Thierwelt, sondern vor Allem sittliche Gesetze zu ihrer Grundlage haben muß, wenn sie nicht verwildern soll.

Die Sozialdemokratie aber, diese letzte Stufe des Liberalismus, hat mit diesem gemein, daß sie das Walten von Sittengesetzen und einer sittlichen Weltordnung verwirft und wenn sie sich auch von dem Liberalismus dadurch unterscheidet, daß sie eine Organisation der Arbeitermassen anstrebt, so geschieht dies nur scheinbar und nicht im Interesse der Arbeiter selbst, sondern zu Sonderzwecken, die den Arbeitern feindlich sind. Die Sozialdemokratie stellt nämlich die organisirte Arbeit dem Großkapital, dem internationalen Schachertbaume zur Verfügung, sie möchte National-Zwangsarbeitshäuser im Dienste der Ausbeuter errichten und das auserwählte Volk hätte dann über die Arbeiterheerden die Peitsche zu schwingen, die, wenn sie auch goldfäden-durchwirkt ist, nicht weniger schmerzte. Die Sozialdemokratie schätzt in den Arbeitern nur die physische Kraft, die besser organisirt, dem Großkapitalismus bessere Wucherzinsen verspricht, als in ihrer Vereinzelung; für die Arbeit als sittliche That, für den Arbeiter als sittliches Wesen, hat die Sozialdemokratie kein Verständniß. Die deutschen Bauern, Handwerker und Arbeiter werden jene im Zuge begriffene Reform unserer Wirthschaftsgesetzgebung, welche die produktive Arbeit in Ackerbau, Handwerk und Industrie sittlich hebt und lohnend macht — dieses oberste konservative Strebziel — zu Hunderttausenden unterstützen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Septbr.

Berlin. Beide Kaiser fuhren um 3½ Uhr unter Glockengeläute und Kanonendonner in Danzig ein. Nach dem Diner im Artushofe erfolgte Abends die Abreise des Zaren.

Berlin. Die „N. A. Z." begleitet ihren Bericht über die „Kaisertage in Danzig" mit folgender Randbemerkung: Es ist zu vielfachen Bemerkungen und Angriffen in der Presse Veranlassung gegeben, daß die Wahl Danzigs für die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander, wie von anderer Seite, so auch von uns bezweifelt und bestritten wurden. Die leider nur zu oft erprobte Rührigkeit der internationalen Mörderbande rechtfertigt unser Verhalten in den Augen jedes besonnenen und patriotisch denkenden Mannes. Wir sind stolz darauf, gegenüber den bedauerlichen Indiskretionen die, einer Wichtigthuerei zu Liebe, den Banditen von ganz Europa in Danzig Rendezvous gegeben haben, unsere Pflicht gethan zu haben. — Dem nächsten Landtage wird eine Vorlage über Wiedererrichtung einer preußischen Mission beim Vatican zugehen.

Neufahrwasser. Die Yacht „Hohenzollern" fuhr mit dem Kaiser heute Nachmittag durch den festlich dekorirten Hafen auf die Rhede, wo ihr die „Derfflinger", von Salutschüssen des deutschen Panzergeschwaders begrüßt, entgegenkam. Beide Yachten fuhren am deutschen Geschwader vorüber und legten sich nebeneinander. Gegen zwei Uhr kam der russische Kaiser an Bord der „Hohenzollern", wo die herzlichste Begrüßung erfolgte. Zwei kleinere russische Kriegsschiffe folgten der russischen Yacht. Die deutsche und russische Yacht liegen noch jetzt neben einander, so daß es den Anschein gewinnt, als ob der russische Kaiser nicht an's Land käme.

Danzig. Die Stadt prangt im Festschmuck. Auf den Straßen sieht man viele russische geheime Polizisten, die Gendarmerie und die Polizei sind durch zahlreiche Hilfskräfte aus der Provinz, aus Königsberg und aus Berlin verstärkt. Vermuthlich waren (wie die „National-Zeitung meldet) diese Thatsachen die Veranlassung zu allerhand abenteuerlichen Gerüchten über neue Entdeckungen gegen verbrecherische Anschläge in Rußland. Fürst Bismarck ist seit seiner Ankunft gestern nicht wieder sichtbar geworden. Bemerkt wird das Fehlen Ignatieff's. Das Erscheinen des Herrn v. Giers, des Vertreters Gortschakoff's ist gemeldet. Man meint, derselbe werde nach der Kaiserentrevue noch längere Konferenzen mit Bismarck haben. 1¾ Uhr Mittags bestieg der Zar unter dem Donner der Salutschüsse die kaiserliche Yacht Hohenzollern.

Newyork. Das Befinden des Präsidenten ist günstiger. Es ist weniger Fieber vorhanden, der Puls ist besser und der Appetit reger. Das Wetter ist viel kühler. Die Aerzte sind sehr ermuthigt. — Bei den Waldbränden in Michigan wird die Zahl der umgekommenen Personen auf 200 geschätzt, Tausende sind brod- und obdachlos. 20 Ortschaften sind vollständig vernichtet. Es herrscht fürchterlicher Wassermangel.

Tunis. 500 Aufständische sind auf dem Marsche nach Zaghuan durch die Bewohner des Dorfes Qualeria zurückgedrängt worden und drohten am 10. Septbr verstärkt wiederzukommen. Hier ist eine heimliche Pulverfabrik entdeckt worden. In Sidibellabes sind fünf Kaids, darunter zwei mit dem Kreuz der Ehrenlegion Dekorirte, wegen Einverständnisses mit Bou Amena verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich.

Berliner Börse. Stagnation! Der Wochenausweis der Bank von England verstimmte, an anregenden Nachrichten von den fremden Plätzen fehlte es ganz. Die gestrigen Gewinne gingen meist wieder verloren. Schluß sehr matt, dringendes Angebot. Deutsche Bahnen waren jedoch verhältnißmäßig fest, Dank der glänzenden Augusteinnahmen der Oberschlesischen. Oesterr. Bahnen geschäftslos. Franzosen 623—19½, 3½, Lombarden 272—70, 4½ Mark schlechter. Banken erfuhren ganz erhebliche Verluste. Credit-Actien 623—19, 4 Mark, Diskonto 3, Deutsche 1, Darmstädter 1¼ Proc. niedriger. Fonds still, unverändert. Bergwerke vielfach niedriger, belebt. Laura und Dortmunder je 1 Proc. schlechter. Industrien ziemlich fest, Sächs. Kammgarn 1½, Frister ½, Sächs. Webstuhl ¾ Proc. höher, Zimmermann 1 Proc. niedriger. Oesterr. Prioritäten abgeschwächt.

Lokales und Sächsisches.

— Auch die höchsten und hohen Herrschaften haben die Georginenausstellung von Pomsel in Laubegast, unweit Donath's „Neuer Welt", besichtigt und erfreut sich dieser noch im schönsten Flor befindliche Garten eines bisher sehr lebhaften Besuches. Nebenbei bietet das an den Garten angrenzende Faust'sche Restaurant, genannt „Zum englischen Garten", einen angenehmen Aufenthalt.

— Nach einer Meldung des „Dresdner Journals" ist der Zustand des jungen Prinzen Albert leider im Allgemeinen noch immer unverändert, zwar sind seit dem 10. vor. Mts. die Blutverluste nicht mehr aufgetreten, aber die Schwäche dauert doch fort und der Appetit ist noch immer sehr gering.

— Bei dem landwirthschaftlichen Institut der Universität Leipzig haben neuerdings die Examineinrichtungen eine Vervollständigung erfahren. Zu der gewöhnlichen landwirthschaftlichen Fachprüfung zum Nachweis des erfolgreichen Studiums und dem Doktorexamen behufs Erlangung des Doktorats in der Philosophie ist nunmehr ein landwirthschaftliches Staatsexamen getreten, durch welches die Qualifikation zum ordentlichen Lehrer für Fachdisciplinen an Landwirthschaftsschulen erlangt wird. Bei der Zulassung zu dieser Prüfung wird die Maturität des Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung und ein dreijähriges Studium an der Universität verlangt.

— Die Leipziger Universität war seit Jahren von zahlreichen Studenten russischer Nationalität besucht; unter den Auspizien der Großfürstin Helene war dort ein Seminar für slavische Sprachen begründet worden; auch mehrere junge Russinnen waren immatrikulirt, von denen einige juristische Vorlesungen hörten. Vor kurzer Zeit wurde, wie es hieß, das Seminar russischerseits aufgehoben und die russischen Studirenden ganz besonderer Kontrole unterworfen. Daraufhin ist das Leipziger Universitätsgericht angewiesen worden, wie man dem Ministerium der Volksaufklärung mitgetheilt hat, in Zukunft nur russische Studenten zur Immatrikulation zuzulassen, wenn die Petenten ein Sittenzeugniß und Attest ihrer politischen Zuverlässigkeit, sowie ein genaues Signalement ihrer Person vorzustellen im Stande sind. Jene Zeugnisse müssen zudem aus der allerletzten Zeit vor der Anmeldung datiren.

— Bei der neuesten Organisation der städtischen Feuerwehr, die einen Branddirektor und einen Brandmeister nöthig machte, verursachte es in den betheiligten Kreisen sowohl, wie auch sonst im Publikum Kopfschütteln, daß man für die Brandmeister-Stelle das Heil nur in der Ferne finden zu können glaubte und den Brandmeister nicht aus der Schaar der hiesigen Feuerwehrmannschaft, sondern von Danzig her holte. Nun, dieses weitläufige Engagement ist nicht eben glücklich abgelaufen, denn kaum ¼ Jahr in städtischen Diensten, ist der Danziger Brandmeister Hr. Aßmann bereits wieder fort; er hat, und zwar auf den ihm von seiner vorgesetzten Behörde selbst unter die Hand gegebenen Wink sein Entlassungsgesuch eingereicht, ist aber auch gleichzeitig, ohne die offizielle Erklärung auf dasselbe abzuwarten — über deren Ausfall er allerdings nicht in Zweifel war — von hier weggegangen. Dieses Resultat illustrirt so recht die Worte: „warum in die Ferne schweifen", und weist bei der nächsten Brandmeisterwahl hoffentlich darauf hin, daß das Gute so nahe liegt. Sollte sich nicht aus der verflossenen Schaar tüchtiger freiwilliger Feuerwehrleute eine passende Persönlichkeit finden, die wenigstens geneigt wäre, der Stadt etwas länger zu dienen als dieser Herr aus Danzig!

— Der Stadtrath zu Wurzen macht bekannt, daß Versammlungen, von denen durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung sozialdemokratischer 2c. Bestrebungen bestimmt sind, für den Bezirk der Stadt Wurzen verboten sind.

— Der 2. Vereinstag der deutschen Münzforscher hatte die Nachmittagsstunden des vorgestrigen Tages einer vom Wetter begünstigten Excursion per Dampfschiff nach Pillnitz gewidmet, sich gegen Abend indessen nach Blasewitz zur programmmäßigen Abhaltung des Gartenfestes im dortigen Göthegarten begeben. Am Ufer von Böllerschüssen und den Klängen des Rommel'schen Musikchors begrüßt, begab sich der Verein in geordnetem Zuge nach dem in Illumination erglänzenden Festlokale, woselbst sich bereits viele angesehene Gäste aus Dresden eingefunden hatten. Dr. J. Erbstein theilte den Festtheilnehmern verschiedene seit dem Vormittage eingegangene Begrüßungs- bes. Erwiderungstelegramme aus Wien, Ernsthal bei Hohenstein und Darmstadt mit. Absender des letzteren, in welchem der Verein auch zu dem ihm hochehrenden Besuche Sr. Maj. des Königs beglückwünscht wurde, war der hohe Protector des deutschen Münzforschervereins, Se. Hoh. der Prinz Alexander von Hessen. Im weiteren Verlaufe des sich durch die lebhafte Betheiligung eines anmuthigen Damenflors um so anregender entwickelnden Commerses erregte die mit prächtigem Humor inscenirte Hebung einer täuschend nachgeahmten Bracteatenkollection große Heiterkeit. Dieser Schatz gelangte zur baldigen Vertheilung unter die hocherfreuten Finder desselben. Die Austheilung einer Erinnerungsmedaille an den „Numismatischen Abend im Goethegarten zu Blasewitz am 8. September 1881" mit Brustbild und Inschrift: „J. W. v. Goethe" auf der Rückseite durch die DDr. Erbstein schloß und krönte die festlichen Darbietungen. Der gestrige Vormittag wurde programmgemäß zu gruppenweisem Besuche der dem Numismatikerverein als solchen interessirenden Kgl. Sammlungen benutzt, und erfreute sich derselbe überall der persönlichen Führung der den betreffenden Museen vorstehenden Herren Direktoren.

— Für den deutschen Bierexport nach Frankreich ist folgende Mittheilung, die wir dem „Dr. Journ." entnehmen, von Wichtigkeit. Bereits im Monat Februar laufenden Jahres hat das französische Ministerium für Ackerbau und Handel den Verkauf von Lebensmitteln, festen wie flüssigen, welche einen Zusatz von Salicylsäure enthalten, für Frankreich verboten. Zu Gunsten der mit Anwendung von Salicylsäure hergestellten Biere war bisher die Durchführung jener Maßregel verschoben worden. Nach einer neueren Mittheilung des französischen Ministeriums an das auswärtige Amt des deutschen Reiches soll jedoch das fragliche Verbot vom 1. September laufenden Jahres ab mit aller Strenge gehandhabt werden.

— Heute feiern zwei Mitglieder der Blochmann'schen Offizin hier ihr 50jähriges Berufsjubiläum, und zwar die Herren Korrektor A. Hellriegel und Schriftsetzer H. Reiter.